

## ALLOCUTIO

gehalten von P. Florian Calice CO, Geistlicher Leiter des Senatus beim  
Novembertreffen 2015

Liebe Legionäre,

Frank Duff berichtet einmal von einem Gespräch, das 5 Männer, eingeschlossen in einem auf Grund gelaufenen U-Boot im Angesicht des unmittelbar bevorstehenden Todes führen: sie sind gefasst, tapfer, aber es erschreckte ihn, dass nicht einer von ihnen in diesen letzten Momenten ihres Lebens an Gott oder das ewige Leben dachte.

In diesem Gespräch ohne jeden übernatürlichen Gedanken spiegelt sich die geistige Welt wieder, in der wohl Unmengen von Menschen bei uns leben. Gott, seine Liebe zu uns und die Frage, welche Antwort wir ihm schulden, oder das Gericht und die Rechenschaft, die jeder von uns vor Gott für sein Leben ablegen muss, oder die kommende Welt und die Frage, wie wir ihrer durch unser Leben würdig werden können, sind offensichtlich nicht die Fragen, die die meisten Menschen beschäftigen.

Wir können das daraus erkennen, dass in der Öffentlichkeit jedenfalls die Schöpfungsordnung Gottes, seine Gebote und überhaupt die frohe Botschaft des Evangeliums bei allen Fragen und Herausforderungen, denen sich die Gesellschaft heute stellt, völlig ausgeblendet werden. Ohne zu übertreiben kann man feststellen, dass übernatürliches Denken, also ein Denken, das über die sichtbare Welt und unser irdisches Leben hinausgeht, nicht vorhanden sind.

Man könnte das als tragisch bezeichnen und das ist es auch, wenn man bedenkt, dass das Ziel des menschlichen Lebens, sein Sinn gar nicht in dieser Welt zu finden ist – dass also so ein Leben ohne übernatürliche Ausrichtung völlig verfehlt ist. Aber Frank Duff war genauso betroffen davon, dass die glaubenden Katholiken so wenig sich für die Seelen der Glaubenslosen verantwortlich fühlen. Er stellte fest, dass die Welt ungeheuerliche Anstrengungen unternehmen würde, um der Besatzung des U-Bootes das Leben zu retten, aber das kaum jemand darum bemüht wäre, ihnen das ewige Heil zu bringen.

Er vermutete sicher nicht zu Unrecht, dass viele auch apostolisch gesinnte Menschen, meist von der Unmöglichkeit des Unterfangens, diesen glaubenslosen Massen den Glauben zu bringen, wie gelähmt waren. Und sicher trifft das auch auf viele von uns zu. Dagegen führt

er nun 3 Erwägungen an, die wir anstellen müssen: 1) für Gott ist nicht unmöglich – die Unmöglichkeit, die wir sehen, in so vielen Menschen den ‚Glauben zu erwecken‘, ist also eine Täuschung. 2) sobald wir etwas als unmöglich betrachten, ersticken wir psychologisch gesprochen selbst jeglichen Antrieb etwas zu unternehmen. 3) Der Auftrag Christi, allen das Evangelium zu bringen, war ohne jeden Vorbehalt, also ohne Einschränkungen, wie: ‚es nur denen zu bringen, die sich dafür offen zeigen‘, etc.

Frank Duff ging es immer darum, dass wir auf jeden Fall mit diesen unsterblichen Seelen in Kontakt treten müssten. Dass wir wenigstens einen Schritt zu diesem Ziel hin setzen, den Glauben in ihnen zu entzünden, auch wenn es nur ein symbolischer Schritt sei. Der einzig wirkliche Fehler wäre es, untätig zu bleiben. Er hat es oft genug erlebt, dass wenn wenigstens ein erster auch noch so aussichtsloser Schritt gesetzt worden war, sich ein neuer, wirksamerer gezeigt hat, sodass er schließlich doch einen vollen Erfolg seiner Bemühungen ernten durfte.

2 entscheidende Elemente dieser symbolischen Tat nennt er noch: erstens müssen es Taten in Vereinigung mit der Gottesmutter sein. Sie ist das Geheimnis, durch das ‚aussichtslose Bemühungen‘ fruchtbar werden. Ohne sie würden auch sehr große und vielversprechende Anstrengungen letztlich wirkungslos bleiben. Denken wir nur an das wunderbare Beispiel der Hochzeit zu Kana: durch ihre Vermittlung führt das ‚aussichtslose Tun‘ des Füllens der Krüge mit Wasser zu einer großen Fülle köstlichen Weins. Zweitens bringt er Beispiele die zeigen, dass die Möglichkeiten etwas für das Reich Gottes zu tun, gleich genützt werden müssen, auch wenn es mit Mühen verbunden ist. Er bezeichnet es als die Notwendigkeit ‚dynamisch‘ oder aktiv zu sein: so als wäre das Wirken Gottes wie ein vorbeifahrender Zug, auf den man aufspringen muss, wenn er vorbeikommt in voller Fahrt – würde man abwarten, so würde man diese Dynamik des Wirkens Gottes einfach verpassen. Die Gründung der Legion Mariens in den USA geht auf die Verbindung einer eher symbolischen Tat (2 irische Legionäre auf Besuch in Frankreich treffen auf eine amerikanische Ordensschwester und erklären ihr die Legion und übergeben ihr ein Handbuch) mit entschlossenem Handeln zurück (ein Priester aus den USA auf Urlaub in Frankreich bekommt von der Schwester das

Handbuch und beschließt nach dem Studium desselben die letzten verbleibenden Tage des Urlaubs dazu, spontan nach Dublin zu fahren, um so viel als möglich über die Legion zu erfahren – in die USA heimgekehrt wird er zum Ausgangspunkt der Ausbreitung).